# Büchertisch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **16 (1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

das ‚herum' kreist, so komme ich eben nicht darum herum, dir zu sagen, daß ich dir diese kreisförmige Bewegung jetzt nicht mehr glaube. Ihr seid in der Stadt nicht herumgewandert, sondern umhergewandert. Wärest du nicht so unbewandert im Deutschen, so wüßtest du, daß man das Wörtchen ‚umher' verwendet, wenn statt der kreisförmigen Richtung mehr ein unbestimmtes Hin und Her in den Vordergrund tritt und man die verschiedenen Richtungen, die verschiedenen Seiten hervorheben will." — „Dann heißt es wohl auch: umherlaufen, umhergehen, umherfahren, umherziehen, umherirren, umherschweifen, umherblicken und so fort, sofern nicht ausdrücklich eine Kreisbewegung gemeint ist, wie etwa in dem Satz: ‚die Kinder laufen um den Tisch herum'?" — „Gepriesen sei dein Scharfsinn. Du hast's begriffen, Balduin, nun brauchen wir uns nicht mehr herumzustreiten."
„Herumzustreiten?" Balduin erbleichte und fuchtelte mit den Händen wild herum. „Wo ist denn hier deine berühmte kreisförmige Bewegung? Was hat dich bewegt — Verzeihung: bewogen, gegen deine Thesen zu verstoßen? Heraus mit der Sprache, ‚großer' Sprachmeister!" — „Du hast recht, Balduin", sagte ich, „und ich freue mich, daß du so gut aufgepaßt hast. Ich habe vergessen zu erwähnen, daß das Wörtchen ‚herum' noch zur Bildung einer Reihe von Ausdrücken mehr vulgärer Natur dient; es findet sich in entsprechenden formelhaften Redensarten, wie zum Beispiel: sich herumstreiten, sich herumzanken, sich herumschlagen, sich herumtreiben, herumnörgeln, herumschimpfen, herumfuchteln, herumdoktern und so fort. Natürlich können auch Grenzfälle auftreten. Auf alle Fälle aber hat ‚umher' eine edlere Bedeutung als ‚herum'." — „Es scheint sich bloß noch nicht herumgesprochen zu haben", meinte Balduin nachdenklich. *Ernst Tormen*

# Büchertisch

SIEBS, *Deutsche Hochsprache, Bühnensprache.* 353 S. Walter de Gruyter, Berlin

Diese Neubearbeitung des alten Siebs, die de Boor und Diels besorgt haben, ist auch bei uns — trotz dem „Schweizer Siebs" — unentbehrlich. Sie enthält einige wichtige Abweichungen von früheren Auflagen: Sie verzichtet auf den harten Vokaleinsatz (Glottisschlag), läßt das Zäpfchen-r als hochsprachlichen Laut gelten, regelt die Aussprache der Doppelkonsonanten neu („gut tun" darf man nun zum Beispiel ohne Absetzen zwischen den t sprechen) und ebenso die Behauchung der stimmlosen Verschlußlaute. Das neue Buch ist übersichtlich und technisch sehr ansprechend gestaltet, nimmt also Rücksicht auf die Anforderungen des täglichen Gebrauches.

Man spürt in dieser Neuauflage ein heiliges Bemühen, dafür zu sorgen, daß auch ja jedes Fremdwort mit allen Feinheiten der Herkunftssprache ausgesprochen werde, und man wagt nirgends das Vorrecht unserer Muttersprache zu betonen. Darum zählen denn auch wohl zwei Drittel aller aufgeführten Wörter zu den Fremdwörtern, und die fremden Namen füllen (was einigermaßen begreiflich ist) mehr als hundert Seiten. Man hat eigens einem Spezialisten den Auftrag gegeben, dafür zu sorgen, daß gewisse Ortsnamen auch gegen den „deutschen Usus" „korrekt" (!) ausgesprochen werden. Dieser Bildungshuberei ist auch die herkömmliche Aussprache des Namens Neuyork zum Opfer gefallen, der jetzt nur noch als „nju:jo:k" stubenrein gilt. Bei

aller Achtung vor diesem wichtigen Werk hätten wir der Siebs-Kommission doch wenigstens ein Quentchen jenes Sprachbewußtseins gewünscht, das die Engländer, Franzosen, Italiener usw. fremdem Sprachgut gegenüber zeigen. *am*

BRENNER-DOSTAL, *Der deutsche Aufsatz.* Band I 358 S., Band II 312 S. Verlag Leitner & Co., Wels. (Leitners Studienhelfer.) 7,95 Fr. je Band.
Der erste Band dieser Aufsatzlehre macht mit den Schwierigkeiten der Rechtschreibung vertraut und führt in die Wort- und Satzlehre ein. Er enthält viel praktischen Übungsstoff. Der zweite Band behandelt die Gattungen des Aufsatzes (Schilderung, Erlebnis, Besinnungsaufsatz usw.). Die neueste Literatur über die Stilbildung und die Aufsatzlehre ist darin geschickt verwertet worden. Das Werk bietet dem Lehrer sehr viele Anregungen und eignet sich auch zum Selbststudium bestens.

# Dies und das

### Den Gastwirten ins Stammbuch

Zur Delegiertenversammlung des Schweizerischen Wirtevereins hat Bernhard Kobler im „St.-Galler Tagblatt" geschrieben:
Leider verschwinden auch unsere zum Teil geschichtlich interessanten Wirtshausnamen immer mehr, um modernen Platz zu machen. An Stelle des sehr alten „Zimmetbaum" an der Torstraße erstand der Name Studio (!), der heimelige bodenständige Name der Wirtschaft zum Schönbrunn in der Lachen wurde in „Bajazzo" umgetauft, dessen Sinn niemand verstehen kann.
Die sprachlich guten Namen Wirtschaft, Wirtshaus oder Speisewirtschaft wurden zum alten Plunder geworfen. Jetzt nennt sich jedes kleine Beizlein mit zwei Tischen und fünf Sesseln stolz Restaurant (!). Was aber dieses Wort eigentlich bedeutet, weiß niemand. Es klingt aber modern, viel wichtiger als nur Wirtschaft und Speisewirtschaft. Ebenso sind die traulichen Namen Gasthaus und Gasthof, die sicher vornehm genug klingen, alle in Hotel umgewandelt worden.
Heute kennt man in der Stadt St. Gallen 25 Hotels kleinen und großen Stils, während lange Zeit hindurch nur der „Hecht", der „Hirschen" und die „Walhalla" als eigentliche Hotels galten.
Das Studium der Speisekarte verlangt unbedingt gute Kenntnisse der französischen Sprache oder die Mitnahme eines französischen Dictionnaires zum „Dîner". Dieser nützt aber gar nichts, weil das Französisch auf der Speisekarte reines Küchenfranzösisch ist, das außer den Köchen meist niemand versteht. Pommes de terre du patron oder soupe à la maison, truite du Chef, sind Beispiele dafür. Letzthin las ein Genfer Großrestaurateur den Speisezettel an einem St.-Galler Hotel. „Warum sind sie alle französisch geschrieben, in einer deutschsprechenden Stadt?" fragte mich der Mann vom Fach. Meine Antwort lautete: „Erstens erscheint die französische Sprache unserm Volk vornehmer als die deutsche und zweitens braucht der Gast gar nicht zu wissen, was ihm aufgetischt wird . . ."

### Ja Bauer, das ist ganz was andres!

Im Indischen Ozean, östlich Madagaskars, liegt die Insel Mauritius, eine britische Kronkolonie. Sie hat die Größe des Kantons Zürich, zählt eine